

# Der achtundachtzigste Netzwerkottesdienst unserer Gemeinde

am 28. Sonntag im Jahreskreis,  
den 10. Oktober 2021, 10:00 Uhr

---

## Eingangslied

„Dich rühmt der Morgen“ (697)

## Einleitung und Begrüßung

*Geiz ist geil*, das war vor einigen Jahren ein Werbeslogan eines Elektronik-Discounters. „Avaritia“ heißt auf Latein der Geiz, die Habsucht und Raffgier und sie ist eine der sieben Todsünden, wie sie im Mittelalter formuliert wurden. Wie bei allen diesen sieben Lastern steht beim Geiz bzw. der Habgier das eigene Ich im Mittelpunkt, der materielle Egoismus. Hauptsache mir geht's gut, die anderen sind mir völlig egal. Diese Haltung scheint in der heutigen Zeit gesellschaftsfähig, ja man kann mit ihr tatsächlich Werbung machen.

Egoismus kennen wir auch aus dem religiösen Bereich. Auch dort gibt es eine Art religiösen Strebertums – so als könne man sich den Himmel erkaufen, als gäbe es ein Konto da oben, das man auffüllen kann. Werkgerechtigkeit nennt man das in der Theologie. Sogar beim Beichten gibt es das, dass Gottes Erbarmen scheinbar nicht reicht, sondern im Gegenteil, es bedarf zusätzlich einiger Vaterunsers und Avemarias. Wer es sich früher leisten konnte, brauchte noch nicht einmal etwas dafür tun, denn es gab sogar Aktien darauf. Die nannte man Ablassbriefe, Freifahrtscheine ins Himmelreich quasi. Und Ablässe gibt es trotz Reformation immer noch. Das sollten wir im Hinterkopf halten, wenn wir uns heute Gedanken machen über Armut und Reichtum.

Voll Freude wollen wir nun Christus, unseren Herrn, in unserer Mitte willkommen heißen,

**im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.**

**Der Herr sei mit uns - in Ewigkeit. Amen.**

## **Kyrie**

„Taizé-Kyrie“ (67) (nach jeder Feststellung)

- Du hast in der Schöpfung unser Heil begründet
- Du schenkst uns in den Gaben der Erde, reichlichen Segen
- Du hast uns gelehrt, unsere Ernte zu teilen

## **Gloria**

„Dir Gott im Himmel Preis und Ehr“ (122)

## **Tagesgebet**

Lasset uns beten!

Gott, unser Vater und unsere Mutter,  
wir sind auf dem Weg mit Dir und zu Dir.  
Du begleitest uns auf unserem Weg  
und schenkst uns Dein kraftvolles  
und lebenspendendes Wort.  
Wir bitten Dich um den Mut,  
uns immer wieder von Deinem Wort herausfordern zu lassen  
und uns in unserem Alltag an ihm zu orientieren.  
Darum bitten wird durch  
Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn  
in der Einheit des heiligen Geistes.

Amen

## **Vorbemerkung zur alttestamentlichen Lesung**

*Wir hören heute eine alttestamentliche Lesung auch dem Buch der Weisheit des König Salomo. Es ist im Original in griechischer Sprache verfasst und gehört damit zu den Spätschriften des Alten Testaments, entstanden zwischen dem ersten Jahrhundert vor und nach Christus, möglicher Weise sogar zu Lebzeiten Jesu. Trotzdem gibt es vor Salomo, der Sohn Davids, hätte es geschrieben – damit soll seine hohe Bedeutung unterstrichen werden.*

*Inhaltlich geht es dem Buch darum, Weisheit zu erlangen durch die Suche nach Gott, vor allem auch im Gebet. Das Buch betont, dass die Weisheit jeder erlangen kann, losgelöst von Stand und Position. Und wer sie hat, dem gelingt das ganze Leben. Es folgt die ...*

## Lesung aus dem Buch der Weisheit (Weish 7,7-11)

**7** Ich betete, und es wurde mir Klugheit gegeben; ich flehte, und der Geist der Weisheit kam zu mir. **8** Ich zog sie Zeptern und Thronen vor. Reichtum achtete ich für nichts im Vergleich mit ihr. **9** Keinen Edelstein stellte ich ihr gleich; denn alles Gold erscheint neben ihr wie ein wenig Sand, und Silber gilt ihr gegenüber so viel wie Lehm. **10** Ich liebte sie mehr als Gesundheit und Schönheit und zog ihren Besitz dem Lichte vor; denn niemals erlischt der Glanz, der von ihr ausstrahlt. **11** Zugleich mit ihr kam alles Gute zu mir, unzählbare Reichtümer waren in ihren Händen.

*Soweit die Worte der Lesung.  
Lob sei Dir, Christus!*

## Halleluja

„Freuet Euch im Herrn“ (601)

Wir hören eine Lesung aus dem  
**Evangelium nach Markus (Mk 10, 17-27)**

**17** Als sich Jesus wieder auf den Weg machte, lief ein Mann auf ihn zu, fiel vor ihm auf die Knie und fragte ihn: Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben? **18** Jesus antwortete: Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut außer der eine Gott. **19** Du kennst doch die Gebote: Du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch aussagen, du sollst keinen Raub begehen; ehre deinen Vater und deine Mutter! **20** Er erwiderte ihm: Meister, alle diese Gebote habe ich von Jugend an befolgt. **21** Da sah ihn Jesus an, umarmte ihn und sagte: Eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe, was du hast, gib es den Armen und du wirst einen Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach! **22** Der Mann aber war betrübt, als er das hörte, und ging traurig weg; denn er hatte ein großes Vermögen. **23** Da sah Jesus seine Jünger an und sagte zu ihnen: Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen! **24** Die Jünger waren über seine Worte bestürzt. Jesus aber sagte noch einmal zu ihnen: Meine Kinder, wie schwer ist es, in das Reich Gottes zu kommen! **25** Leichter geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt. **26** Sie aber gerieten über alle Maßen außer sich vor Schrecken und sagten zueinander: Wer kann dann noch gerettet werden? **27** Jesus sah sie an und sagte: Für Menschen ist das unmöglich, aber nicht für Gott; denn für Gott ist alles möglich.

*Soweit die Worte des Evangeliums. Sie sind Worte ewigen Lebens.  
Lob sei Dir Christus!*

## „Das Kontobuch vom Nikolaus“

### **Predigt**

Eher kommt ein Kamel durch ein Nadelöhr als ein Reicher ins Himmelreich. Ob die Übersetzung so ganz richtig ist, wird von einigen Theologen bezweifelt. Ich selbst habe im Studium noch gelernt, dass es sich bei einem Nadelöhr um ein sehr enges und niedriges Tor in der Stadtmauer Jerusalems handelte, durch das Menschen nur gebückt gehen konnten, gleichsam in demütiger Haltung, und das für Kamele viel zu klein ist. Wenn wir das Bild deuten wollen, hieße das: Weil es einem hochmütigen Kapitalisten unmöglich ist, demütig zu sein, ist es ihm unmöglich, den Luxus des Reiches Gottes zu erlangen. Aber die Existenz von so einem Nadelöhr-Tor ist nie bewiesen worden.

Heutzutage geht man davon aus, dass es sich bei dem Begriff „Kamel“ um eine Verwechslung handelt. Das griechische Wort für Kamel ist „kamelos“, das Wort für „Tau“ bzw. „Seil“ heißt auf Griechisch „kamilos“. Und im Aramäischen, der Sprache die Jesus gesprochen hat, ist es ähnlich. Dort bedeutet der Begriff „gamala“ „Kamel“ gleichzeitig auch „Seil“ oder „Tau“. Man kann davon ausgehen, dass es sich also um ein Tau handelt, das schwer durch ein kleines Nadelöhr passt. So ändert sich an der wesentlichen Bedeutung des Gesagten nicht viel. Denn ob Nadelöhr oder Tor, ob Kamel oder Tau – das Bild ist klar: Dem Reichen ist es, so sieht es wohl aus, verwehrt, aus eigener Kraft, mit eigenen Mitteln ins Reich Gottes zu gelangen. Alles Geld der Welt reicht nicht aus, um sich eine Eintrittskarte in das Reich Gottes zu kaufen.

Als die Jünger den Spruch vom Reichen und dem Nadelöhr hörten, erschrakten sie. Sie selbst waren wohl nicht reich, doch offensichtlich sahen sie sich selbst als reicher an als die armen Schlucker, denen sie tagtäglich begegneten. „Eher kommt ein dickes Tau durch ein Nadelöhr als ein Reicher ins Himmelreich“. Es ist offensichtlich schwer für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen! Ein wahrhaft schockierendes Wort. Die Reaktion der Jünger ist dem entsprechend – „sie schauern“. Und auch uns kann dieses Wort schauern machen, die wir doch wohl zu den Begüterten dieser Erde gehören.

Unsere Beunruhigung wird sich noch steigern, wenn wir uns an die Antwort Jesu auf die Frage erinnern: „Was soll ich tun, um unendliches Leben zu erben?“. Zunächst verweist Jesus den Fragesteller in die Normalität jüdischen Lebens. Er fordert keine asketischen Spitzenleistungen oder Hungerkünste, sondern das schlichte Tun des Willens Gottes - vornehmlich die Einhaltung der Gebote. Als er aber die Bereitwilligkeit des Fragenden erfährt, blickt Jesus ihn voller Liebe an und sagt: „Eines fehlt Dir noch: Geh verkaufe, was du hast und gib das Geld den Armen ... dann komm und folge mir nach.“ Wird mit dieser radikalen Forderung nicht doch eine asketische Ethik verkündet, deren Verwirklichung nur wenigen möglich ist? Ich war überrascht, als mir als junger Student ein Professor für Sozialethik in einer Prüfung die Frage stellte, ob ich ein Sparbuch besäße und ob das denn im Einklang mit der christlichen Lehre stünde. Und ich habe das bejaht und ihm erzählt, das Reichtum nicht das Problem sei, wenn man denn sinnvoll damit umgehe und, dass Reichtum eine Sozialbindung beinhalte und so weiter. Trotzdem mich die Prüfungsfrage zunächst überrascht hat, ging die Prüfung dann doch gut aus.

Es gibt viel Prediger, die darum herumreden und den negativen Aspekt des Reichtums relativieren wollen – immerhin sitzen ja manchmal auch Reiche in den Kirchenbänken, die auch mal einen großen Schein ins Kollektenkörbchen legen. Aber Jesu Worte sind klar und eindeutig, ja unmissverständlich. Das Hauptproblem Jesu ist nicht die Armut, sondern der Reichtum. Seine Frage ist, warum wir uns immer wieder in die Klauen des Geldes und der Geldgier treiben lassen. Da gibt es eine Menge Entschuldigungen und Ausreden von scheinbaren Zwängen und Notwendigkeiten, die uns zum Geldbesitz anhalten. „Ich muss ja eine Familie ernähren“, zum Beispiel. Das führt aber womöglich ins Bodenlose. Wann ist denn die Familie, die Zukunft des Nachwuchses gesichert? Reichen da eine Million, oder schon ein paar Tausend auf der hohen Kante. Der Manager bei BMW wird darauf sicher eine andere Antwort haben als die Kassiererin bei Aldi. Und auch die Volksvertreter sind da kein Vorbild, die so häufig - wenn mal wieder Fußball-WM ist und keiner es mitkriegt - klammheimlich ihre Diäten erhöhen. Ich möchte aber nicht moralisieren und schon gar nicht alle über einen Kamm scheren. Auch ich selbst gerate in Panik, wenn der Kontostand unter einem gewissen Level sinkt – schlimm! Das ist mir adressiert worden - von Eltern und Großeltern, die noch den Krieg

erlebt haben, die Armut, die Entbehrung - und ich kämpfe dagegen an. Es ist schwer gegen diese eingepflanzten Ängste anzugehen.

Der wahre Kern unserer Abhängigkeit vom „Mammon“ liegt wohl darin, dass das Geld die Macht besitzt, unsere wichtigsten Daseinsängste scheinbar zu beruhigen; Ängste, die nur wir Menschen haben und die uns zwingen maßlos und egoistisch zu werden, ganz nach dem Slogan „Geiz ist geil“. Da lobe ich mir doch die Tiere. Die Eichhörnchen beginnen erst im Spätherbst Nahrungsdepots anzulegen gegen die Zeit der Kälte und des Schnees. Sie handeln dabei so, wie die Natur es ihnen eingibt, und es ist für sie objektiv vernünftig, so zu verfahren.

Wir Menschen hingegen sind die einzigen Lebewesen, die aufgrund unserer Fantasie und der Fähigkeit sich in Raum und Zeit zu denken, unentwegt mit der Furcht leben, es könnte Not kommen, es könnte Mangel herrschen. Auch leben wir mit den Ängsten, ohne materiellen Besitz, ohne Besitzstand, nicht wertgeschätzt zu werden. Die Fähigkeit, die unsere Gesellschaft am meisten schätzt, ist die Zahlungsfähigkeit. Haste was, biste was. Und es kommt hinzu, dass wir Menschen wissen, dass unser Leben endlich ist. Die kurze Zeit gilt es zu nutzen, also hauen wir auf die Sahne, auf Teufel komm raus, wenn nötig auf Kosten aller anderen.

Und so werden wir Winter um Winter immer älter und innerlich immer ärmer. Es stellt sich uns die Frage, wie wir auf die radikale Infragestellung unseres Lebens angesichts des Todes reagieren. Gemessen an unserer Angst, können wir niemals genügend Depots gegen diese Art der Bedrohung anlegen und es wird nie eine Grenze unserer Angst geben. Der Tod kommt so oder so. All unser Wohlstand, all die Villen und Sportwagen werden uns nicht vor dem Tod retten, sondern uns immer nur vorgaukeln, dass wir uns in einer unendlichen Fülle des Lebens befinden - eine Illusion - wir machen uns was vor. Alles Materielle, auch unser irdisches Leben, ist nur geborgt und damit Scheineigentum. Es gibt tatsächlich nur einen Weg, mit der ständigen Bedrohung durch den Tod sinnvoll umzugehen. Er besteht darin, unsere wesentliche Armut zu akzeptieren und anzunehmen und dadurch unsere Augen zu öffnen für die Armut anderer. Das ist es eigentlich, was Jesus möchte. Der frohen Botschaft geht es also nicht um eine Befreiung von der Armut, sondern um eine Befreiung zur Armut.

Die Jünger verstehen das nicht sofort, sie erschauern, als sie hören, dass Reichtum schädlich sein kann, dass es einen Reichen hindert ins Himmelreich zu kommen. Sie scheinen in der Tat die Botschaft Jesu nicht richtig verstanden zu haben. Als wenn materieller Reichtum schädlich sei. Er ist nicht schädlich, er führt aber auch nicht ins Paradies. Aber Reichtum birgt die Gefahr, den Blick zu verschließen vor der Tatsache, dass das letzte Hemd keine Taschen hat. Er birgt die Gefahr, dass wir unser Leben vergeuden mit Dingen, die einst in Schall und Rauch verpuffen.

Auf den Punkt gebracht: Das Wort, dass es für die Reichbegüterten schwer sei, in das Königreich Gottes zu gelangen, wird von Markus verallgemeinert zu einer grundsätzlichen Frage: „Wie schwer es ist, in das Reich Gottes zu kommen?“ Die Schwierigkeit, in das Gottesreich einzugehen, hängt nicht an einer besonderen radikalen Einzelforderung wie der Armut, schon gar nicht an einer übermäßigen Bindung an materielle Güter, sondern an der Bereitschaft, angesichts der Begegnung mit Gott, die Zweitrangigkeit und Relativität irdischer Güter zu erkennen.

Und es soll uns zeigen, dass wir durch eigene Leistungen in unserem Leben wohl eine Menge Reichtum anhäufen können, aber das nicht für den Himmel gilt. Den können wir uns nicht erarbeiten, schon gar nicht erkaufen. Nachfolge Jesu ist nicht eine menschliche Leistung, sondern liegt allein in Gottes Gnade. Damit sind wir von aller Last und allem Leistungsdruck befreit und dürfen alles von Gott erwarten. Unser Leben als Menschen und als Christen kann nur gelingen, wenn wir uns von Gott beschenken lassen - unverdient. Verdienst ist eine Kategorie des Buddhismus, des Hinduismus, auch des Islam - aber keine christliche Kategorie. Wir können uns himmlischen Reichtum nicht verdienen, er wird uns geschenkt. Damit sind wir entlastet, können gelassen unser Leben führen, ohne ständig den Leistungsdruck zu erhöhen, etwas Gottgefälliges zu tun. Und diese Sorglosigkeit kann uns öffnen für das Leben, den Blick frei machen für unseren Nächsten. Nächstenliebe, nicht aus dem Gedanken heraus vor Gott gut dazustehen, reich an guten Taten zu sein, sondern allein aus Mitgefühl und aus einer Armut, die nichts will. Das Buch vom Nikolaus, dieses Kontobuch der guten Taten, gibt es nicht. Es ist eine Erfindung genervter Eltern.

Ich möchte Ihnen noch einen kleinen Text anbieten, der das Gesagte sehr anschaulich macht - die Erzählung des russischen Schriftstellers Nikolai Leskow, vom Gaukler Pamphalon.

Hermius, ein ehemaliger Würdenträger des byzantinischen Reiches, der seit Jahren als Asket in der Wüste lebt, begegnet dem Gaukler Pamphalon und hält ihm sein nichtswürdiges Leben vor. Das ist die Situation, in der sich folgendes Gespräch ergibt.

*„Ich will mit dir nicht streiten“ erwiderte Pamphalon, „aber ich sage dir, dass ich ein Mensch bin, der ein sehr unbeständiges Leben führt. Ich bin ein Gaukler von Beruf und denke nie über Fragen der Frömmigkeit nach, sondern ich hüpfе, drehe mich, spiele, klatsche in die Hände, zwinkere mit den Augen, setze die Füße verkehrt und wackele mit dem Kopf, damit man mir etwas für meine Späße gibt. Wie kann ich bei einem solchen Leben daran denken, Gott wohlgefällig zu sein!“*

*„Weshalb verlässt du nicht dieses Leben und beginnst ein neues?“*

*„Ach, lieber Freund, das habe ich schon versucht“*

*„Nun, und?“*

*„Es ist mir nicht gelungen.“*

*„Versuche es noch einmal“.*

*„Nein, jetzt nützt kein Versuchen mehr“*

*„Weshalb nicht?“*

*„Weil ich mir seinerzeit eine Gelegenheit, mein Leben zu verbessern, habe entgehen lassen, wie sie besser nicht sein konnte.“...*

*„So verzweifelst du am Leben?“*

*„Nein, ich verzweifele nicht. Ich bin nur ein sorgloser Mensch, und mit mir über den Glauben zu reden ... ist einfach fehl am Platz!“*

*Hermius schüttelte den Kopf und fragte: „Worin besteht denn überhaupt dein Glaube, du fröhlicher, sorgloser Mensch?“*

*„Ich glaube, dass ich selbst nichts Gutes aus mir zu machen vermag, aber wenn der, der mich geschaffen hat, mit der Zeit etwas Besseres aus mir macht, so ist das seine Sache. Er kann alles Undenkbare vollbringen.“*



## Lied

„Der Himmel geht über allen auf“ (655)

## Glaubensbekenntnis

Wenn ich meinen Glauben bekenne, es ausspreche, was mich trägt und hält und hoffen lässt, dann verbinde ich mich ganz bewusst mit allen, die Hoffnung und Zuversicht besitzen, wie ich. Das verbindet uns Christinnen und Christen weltweit und alle, die an diesem Gottesdienst teilnehmen.

*Wir wollen nun gemeinsam das Apostolische Glaubensbekenntnis sprechen:*

**Ich glaube an Gott, den Vater,  
den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde.**

**Und an Jesus Christus,  
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist,  
geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes,  
des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen,  
zu richten die Lebenden und die Toten.**

**Ich glaube an den Heiligen Geist,  
die heilige, katholische Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen,  
Vergebung der Sünden,  
Auferstehung der Toten  
und das ewige Leben.**

**Amen.**

## F ü r b i t t e n

**Gott, unsere Mutter und unser Vater, voll Vertrauen wenden wir uns mit unseren Hoffnungen und Bitten an dich.**

**1** Wir bitten für unsere menschliche Gesellschaft, für die Menschen, die versuchen, ihrem Leben Sinn und Würde zu geben; dass sie trotz negativer Erfahrungen und vielerlei Verführungen diesen Weg nicht verlassen.

**Antiphon: Sende aus Deinen Geist ... und das Antlitz der Erde wird neu. (813)**

**2** Wir bitten für alle festgefahrenen und enttäuschenden Dinge in unserer heutigen Gesellschaft, für die Skrupellosigkeit in der Wirtschaft, die soziale Engstirnigkeit, die zaghaften, ökumenischen Fortschritte: dass sich all dies kraftvoll zum Guten kehrt.

**3** Wir bitten für alle, die sich für die Benachteiligten unserer Gesellschaft stark machen, sich um Arme, Verwahrloste, Hungernde, Leidende, Wohnungslose und Flüchtlinge kümmern: dass ihnen die Kraft und Energie nicht ausgehe.

**4** Wir beten für alle jungen Menschen: dass sie sich nicht blenden lassen von den Idolen der heutigen Zeit sondern sich wahre Vorbilder suchen, Menschen mit Herz.

**5** Wir beten für die gewählten Parlamentarier in Berlin, die zurzeit Koalitionsverhandlungen führen. Dass sie bei ihrer Entscheidung nicht nur eigenen Vorteile im Auge haben, sondern auch das Wohl ihrer Mitmenschen und unseres Landes.

**6** Wir beten an diesem Tag auch für unsere Toten: dass sie bei Dir eine ewige Heimat finden und uns nahe bleiben. Wir gedenken heute besonders an Werner Neumann, Xaver Bindl, Hans Herzig und August Gödel.

**Herr, wir danken dir für dein offenes Ohr und dein offenes Herz. Voll Vertrauen legen wir all unsere Hoffnung in Deine Hände. Es soll sein, wie wir in Vaterunser beten: Dein Wille geschehe in alle Ewigkeit. Amen.**

Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Präsenzgottesdienstes folgen nun Gabenbereitung und Mahlfeier.

## **Danklied**

„Nun danket all und bringet Ehr“ (581)

## **Vaterunser**

*Wir heißen nicht nur Kinder Gottes, wir sind es. So wollen wir nun die Worte an unseren Vater richten, wie sie sie uns unser Bruder Jesus zu beten gelehrt hat.*

Vater unser im Himmel,

geheiligt werde Dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit.

Amen.

## **Schlussgebet**

Lasset uns beten:

Gott, unser Vater und unsere Mutter,  
in dieser Feier hast Du uns  
mit Deinem Wort gestärkt.  
Wir haben uns an Deine Weisheit erinnert  
und neue Kraft geschöpft.  
Begleite uns in der kommenden Woche  
auf unserem Weg und sei uns nahe.  
Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn.  
Amen

## **Schlusssegen**

Der Herr segne uns und behüte uns.  
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.  
Der Herr erhebe sein Angesicht über uns und gebe uns seinen Frieden.  
So segne uns der gütige Gott,  
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.  
Amen.

Lasst uns gehen und der Welt Frieden bringen.

## **Lied zum Abschied**

„Er hält die ganze Welt in seiner Hand“ (637)